

**Gutachten zur Reakkreditierung
des Studiengangs B.Sc. Psychologie
an der Technischen Universität Darmstadt**

Begehung am 18. und 19.07.2011

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Josef F. Krems

Technische Universität Chemnitz,
Institut für Psychologie

Prof. Dr. Manfred Bornewasser

Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald,
Institut für Psychologie

Dipl.-Psych. Stefan Drewes

Schulpsychologische Beratungsstelle der Landes-
hauptstadt Düsseldorf (Vertreter der Berufspraxis)

Johanna Thünker

Studentin der Psychologie, Universität Düsseldorf
(studentische Gutachterin)

Koordination:

Ronny Heintze

Geschäftsstelle AQAS, Bonn

1. Beschluss

Auf Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 44. Sitzung vom 22. / 23. August 2011 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Studiengang „Psychologie“ an der Technischen Universität Darmstadt mit dem Abschluss „Bachelor of Science“ wird unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 10.12.2010) ohne Auflagen akkreditiert, da die darin genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen erfüllt sind.
2. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von sieben Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum 30.09.2018.

Empfehlungen

1. Die Evaluation des neuen Prüfungsmodells insbesondere bei Seminaren und Übungen sollte sehr intensiv begleitet werden und es sollte für alle Beteiligten stärker sichtbar mit den Evaluationsergebnissen weitergearbeitet werden. In diesem Kontext sollten insbesondere didaktische Anpassungen aufgrund des neuen Prüfungsmodells bedacht werden.
2. Die derzeit noch vakante Professur sollte zeitnah besetzt werden.
3. Es sollte beobachtet werden, wie sich der Anteil der Studierenden entwickelt, der das freiwillige Tutorien-Angebot nutzt, um ggf. zu prüfen ob die angebotenen Tutorien curricular eingebunden werden sollten.

2. Profil und Ziele

Erklärtes Ziel des Bachelorstudienganges Psychologie ist es, eine fundierte psychologische Ausbildung bereitzustellen, die zur interdisziplinären Zusammenarbeit befähigt und einerseits Grundlagen für ein vertieftes Masterstudium bereitstellt, aber auch anwendungsorientierte Grundlagen vermittelt, die die Absolventen/innen zur Ausübung verschiedener Berufe befähigen.

Hinter dem Studiengang steht die grundsätzliche Annahme, dass sich durch die zunehmende Technologiesierung immer mehr Schnittstellen und Problemfelder zwischen Mensch und Maschine ergeben, die nur durch gemeinsame Anstrengungen von Psychologen/innen mit Ingenieuren sowie in der Zusammenarbeit mit den Wirtschaftswissenschaften gelöst werden können.

Die Absolventen/innen sollen über ein breites psychologisches Wissen in wesentlichen und grundlegenden Teilgebieten der Psychologie sowie in ausgewählten anwendungsorientierten Teilgebieten der Psychologie verfügen. Sie sollen dadurch in die Lage versetzt werden, Gesetzmäßigkeiten des Erlebens und Verhaltens von Menschen mit empirischen Forschungsmethoden zu erkennen und sie in anwendungsnahe Technologien zu überführen. Darüber hinaus sollen sie ein kritisches Verständnis psychologischer Theorien und Befunde erwerben und das Wissen selbständig anwenden und weiterentwickeln können. Instrumentale, systematische und kommunikative Schlüsselkompetenzen sollen sowohl im Rahmen von Lehrveranstaltungen der Teilgebiete als auch in eigens dafür vorgesehenen Lehrveranstaltungen und Modulen vermittelt werden.

Die Absolventen/innen sollen in der Lage sein, gesellschaftliche und ethische Aspekte psychologischer Theorien und Befunde zu verstehen und kritisch zu reflektieren und ihre Rolle als Psychologen/innen verantwortlich wahrzunehmen.

Dabei haben sich die fachlichen und überfachlichen Qualifikationsziele nach Auffassung der Hochschule im Zeitraum der Erstakkreditierung als tragfähig erwiesen.

Bewertung

Der Studiengang wird den Ansprüchen nach fundierter, breiter Ausbildung gerecht, die einerseits auf eine Spezialisierung und Vertiefung in einem Masterstudiengang, andererseits aber auch auf eine psychologiesnahe Berufstätigkeit vorbereitet. Dies wird einmal durch eine fundierte, klar gegliederte Einführung in die zentralen Themengebiete der modernen, biologisch und naturwissenschaftlich ausgerichteten Psychologie gewährleistet (Pflichtbereich Psychologie), wobei den Forschungsmethoden ein angemessen breiter Raum gegeben wird. Dies wird sodann aber auch durch ein umfassendes, transparentes Wahlpflichtprogramm realisiert, das sowohl den Aspekt der Interdisziplinarität als auch den der praktischen Intervention hervorhebt. Zudem wird die Möglichkeit eingeräumt, einen Auslandsaufenthalt ohne Zeitverluste einzuplanen. Von diesem Angebot machen relativ viele Studierende Gebrauch. Wissenschaft, Praxis und Auslandserfahrung werden dadurch vielfältig miteinander verschränkt. Das B.Sc.-Programm schafft eine hervorragende Voraussetzung für eine Fortsetzung im M.Sc. -Studiengang Psychologie der TUD, ermöglicht aber - wie Erfahrungen zeigen - auch eine reibungslose Fortsetzung in anderen Masterprogrammen an anderen Hochschulen mit gänzlich anderen Schwerpunkten.

Der Studiengang entspricht auf diese Weise auch dem Profil einer technischen Universität, zumal relativ enge und organisierte Verbindungen zu arbeits- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen bestehen, die traditionell klinische Psychologie eine arbeits- und gesundheitsbezogene Ausrichtung aufweist und die mathematisch-naturwissenschaftliche Grundausrichtung zu einer technologischen Affinität des Studiums beiträgt. Besonders herausragend sind diese Beziehungen im Bereich der interdisziplinären Forschung, die am Standort Darmstadt z.B. im neu gebildeten Zentrum für Statistik oder auch Standort übergreifend mit verschiedenen Universitäten hinsichtlich technologisch relevanter Themen praktiziert wird. Der Studierende, der sich bereits frühzeitig für eine spezifische Ausrichtung seiner beruflichen Karriere entschieden hat, kann eine entsprechende Wahl seiner Module im Wahlpflichtbereich vornehmen. Ebenso erfolgreich lässt sich mit einer relativ offenen Option ein erfolgreiches Studium absolvieren. Die Gratwanderung zwischen einer mehr technologischen und einer mehr sozial-klinischen Ausrichtung der Ausbildung ist durchaus als gelungen zu bezeichnen.

Der Studiengang weist deutliche Bezüge hin zur beruflichen Praxis aus. Hier sind insbesondere der Bereich „Wissenschaft und Beruf“ als auch das gegenüber der Erstakkreditierung erweiterte Praktikum zu nennen. Dennoch konnten sich bislang kaum Studierende entschließen, nach Abschluss des B.Sc.-Studiums in die berufliche Praxis zu wechseln. Dies liegt aus Sicht der Gutachter vor allem darin begründet, dass die gesellschaftliche Akzeptanz der Bachelor-Studiengänge als hinreichende Berufsvorbereitung noch nicht durchgängig gegeben ist, weder auf der Seite der einstellenden Unternehmen noch auf der Seite der Studierenden. Die studienbegleitenden Evaluationsmaßnahmen und die Kontaktpflege hin zu Unternehmen sowie zu Absolventen eignen sich hervorragend dazu, diese kritische Passage vom Studium in die Praxis kontinuierlich zu überprüfen und auf beeinflussbare Stellgrößen hin zu analysieren. Hierzu existierende Ansätze im Fachbereich sollten weiter verstärkt werden. (Empfehlung)

3. Curriculum

Zugangsvoraussetzung zum B.Sc. Psychologie an der TU Darmstadt ist die allgemeine Hochschulreife oder ein gleichwertiger Abschluss. Ab dem Wintersemester 2012/13 soll die Auswahl durch eine gewichtete Abiturnote erfolgen, weil sich das bisherige Verfahren über die Stiftung für Hochschulzulassung als nicht tragfähig erwiesen hat. Durch die doppelte Gewichtung der Noten in den Fächern Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften soll eine besser Abstimmung der Bewerber/innen auf die Psychologie an der TU Darmstadt erreicht werden, die sich an den MINT-Fächern ausrichtet.

Der Zuschnitt der Module im Curriculum des Studienganges orientiert sich an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie zur Einrichtung von Bachelorstudiengängen. Der Studiengang umfasst 180 CP in sechs Semestern und gliedert sich in die folgenden sechs Modulstränge: A Wissenschaft und Beruf, B Psychologische Grundlagen, C Forschungsmethoden, D Technologien und Interventionen, E Interdisziplinäre Anwendung sowie E Praxis. Diese Modulstränge sind wiederum fünf Bereichen zugeordnet:

Der Orientierungsbereich dient dem Kennenlernen der Hochschule und des Studienfachs. Er beginnt mit einer einwöchigen Blockveranstaltung vor Beginn der Lehrveranstaltungen des ersten Semesters und umfasst danach die beiden Pflichtmodule im Modulstrang Wissenschaft und Beruf. Der Pflichtbereich Psychologie umfasst die Module der Stränge Psychologische Grundlagen und Forschungsmethoden. Diese Module beinhalten die naturwissenschaftlich erhobenen Grundlagen der Psychologie einschließlich experimenteller und statistischer Methoden sowie psychologischer Messmodelle und-verfahren. Der Wahlpflichtbereich Psychologie umfasst die Module im Strang „Technologien und Interventionen“. Darin werden die erworbenen theoretischen Kenntnisse aus dem Pflichtbereich erweitert und unter anwendungsorientierten Gesichtspunkten vertieft. Die Studierenden wählen vier aus acht Modulen. Im Wahlpflichtbereich Interdisziplinarität stehen die sechs Module aus dem Modulstrang interdisziplinäre Anwendungen zur Wahl, aus denen drei gewählt werden, um die psychologischen Kenntnisse der Studierenden um Kenntnisse aus verwandten Wissenschaften zu erweitern. Die Module enthalten eine speziell auf das Fremdfach zugeschnittene Lehrveranstaltung, die gemeinsame Aspekte von Psychologie und Fremdfach herausstellt und z.T. praktische Anwendungsmöglichkeiten bietet. Abschließend absolvieren die Studierenden den Pflichtbereich Praxis, der ein 10 wöchiges Praktikum und die Bachelorarbeit (12 CP) umfasst. Darüber hinaus sind die Studierenden verpflichtet im Umfang von 30 h als Versuchsperson an psychologischen Untersuchungen teilzunehmen.

Ein fakultativer Auslandsaufenthalt soll im 4. oder 5. Fachsemester möglich sein, da hier größtenteils Wahlpflichtmodule verortet sind. Das Institut hat zudem Vereinbarungen in Form von Äquivalenzlisten mit zahlreichen Partneruniversitäten getroffen, um trotz Auslandssemester den Abschluss des Studiums in der Regelstudienzeit zu ermöglichen.

Im Vergleich zur Erstakkreditierung wurden auf Basis der Erfahrungen und Evaluationsergebnisse einige kleinere Veränderungen durchgeführt; das Curriculum hat sich jedoch insgesamt als tragfähig erwiesen: Die Modulprüfungen wurden im Sinne des Modularisierungsgedankens dahingehend überarbeitet, dass jedes Modul mit nur einer Prüfung abschließt, die den gesamten Inhalt des Moduls umfasst und in der Form die zu prüfenden Lernergebnisse angemessen abbildet. Die Module wurden von ursprünglich 7,5 auf eine Größe von 6 bis 8 CP umgestaltet. Inhaltlich hat eine Erhöhung des Pflichtanteils stattgefunden, um die Möglichkeiten der Absolventen/innen für eine Bewerbung auf einen Master-Studienplatz an anderen Universitäten zu erhöhen. Das Prakti-

kum wurde auf 10 Wochen verlängert. Neu in das Curriculum wurden Veranstaltungen im Bereich Fachenglisch und psychologische Methoden aufgenommen. Der Bereich Statistik wurde um eine Übung und CPs erweitert und von zwei auf drei Semester gestreckt, da die Workloaderhebungen ergeben hatten, dass hier ein erhöhter Arbeitsaufwand vorliegt und die Durchfallquoten gezeigt hatten, dass die Studierenden in diesem Bereich die meisten Probleme haben.

Bewertung

Die Zugangsvoraussetzungen zum Studiengang sind klar definiert. Auch die beabsichtigte Gewichtung einzelner Fachnoten des Abiturs wird die Passung zugelassener Bewerber zu den Anforderungen in Darmstadt optimieren. Ein Quereinstieg aus anderen Studiengängen ist nicht explizit vorgesehen, bei Verfügbarkeit freier Studienplätze aber bei Vorliegen der Voraussetzungen grundsätzlich möglich.

Das Curriculum ist eher breit angelegt, ohne eine ausgeprägte Spezialisierung. Diese soll dann erst im Master-Abschnitt erfolgen. Es sind die von der Deutschen Gesellschaft für Psychologie empfohlenen Grundlagen- und Anwendungsfächer vertreten. Damit wird es Absolventen relativ leicht fallen, nach dem Bachelor in ein Masterprogramm einer anderen Universität zu wechseln und auch umgekehrt wird es für Bewerber aus vielen anderen Psychologie-Instituten möglich sein, in den Masterstudiengang in Darmstadt zu wechseln. Das gilt auch für den Quereinstieg in ein höheres Semester des Bachelor-Programmes. Auch die Anpassung der CPs von 7.5 auf 6 bzw. 8 erhöht die studienortsübergreifende Vergleichbarkeit. Insgesamt handelt es sich um ein fachlich gut begründetes und inzwischen bewährtes Curriculum, das seit der Erstakkreditierung weiter optimiert wurde.

Es ist in psychologischen Studiengängen fast nicht zu vermeiden, dass neben den fachlichen Aspekten (Kenntnis der wichtigsten Theorien, einschlägige empirische Befundlage u. ä.) auch überfachliche Aspekte vermittelt werden. Dazu gehören beispielsweise kommunikative Fertigkeiten, die über den engen fachlichen Rahmen hinausgehen. Der in Darmstadt installierte Studiengang ist hier keine Ausnahme und berücksichtigt sowohl fachliche wie auch überfachliche Ausbildungsziele.

Der Übergang von Einzelprüfungen/Lehrveranstaltung zu Modulprüfungen als Resultat der Erstakkreditierung führte zu einer Reduktion der Anzahl der Prüfungen bzw. Teilprüfungen und zu einer Verminderung der Lehrveranstaltungen, die besucht werden „müssen“. Beide Konsequenzen sind erwünscht und aus Sicht der Gutachter zu begrüßen, da sie u.a. die Flexibilität der Studierenden in der Organisation ihres Studiums erhöhen. Da eine „Referatepflicht“ in den Seminaren/Übungen nicht mehr besteht, sollten insbesondere unerfahrene Dozenten in der Entwicklung didaktisch geeigneter Veranstaltungsformen unterstützt werden (siehe Qualitätssicherung).

Einer Empfehlung aus der Erstakkreditierung folgend wurden (und werden) in allen Lehrveranstaltungen Workloaderhebungen durchgeführt. Es zeigte sich, dass abgesehen vom Bereich Forschungsmethoden die in der Modulbeschreibung angegebenen zeitlichen Aufwände angemessen sind. Ein Korrekturbedarf besteht hier also nicht. Auch der Umfang des Praktikums wurde den Empfehlungen der DGPs (10 Wochen) angepasst.

4. Berufsfeldorientierung

Das Bachelorstudium bereitet zum einen auf die Aufnahme eines Masterstudiums, zum anderen auf die Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses vor. Die Hochschule geht dabei davon aus, dass die Absolventen/innen sowohl im Sozial- und Bildungswesen, als auch in der Verwaltung, Wirtschaft und Industrie oder in der Wissenschaft tätig werden können. Beschäftigungsfelder sieht sie u.a. in sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, in der beruflichen Weiterbildung, im Personalwesen, Marketing, im Umfragewesen, Arbeitsschutz, in der Ergonomieberatung oder bei technischen Prüfstellen oder Rehabilitationseinrichtungen. Der Studiengang ist entsprechend breit angelegt, um die grundsätzliche Zugänglichkeit zu all diesen Bereichen zu ermöglichen.

Eine besondere Stärke sieht die Hochschulen in der interdisziplinären Ausrichtung des Studienganges, die den Absolventen/innen einen Wettbewerbsvorteil erbringen könnte.

Für die Beurteilung der Erfolge der Bachelor-Absolventen/ innen führt das Institut jährliche Absolventenbefragungen durch. Von den 24 Absolventen/innen des ersten Jahrganges wurden 22 erfolgreich in Masterstudiengänge aufgenommen, davon 12 in den hauseigenen. Im Abschlussjahrgang 2010 werden laut Aussagen der Hochschule ca. 60% im Darmstädter Masterprogramm weiterstudieren, 25% werden an einer anderen Universität ein Masterstudium beginnen, weitere 10% absolvieren ein mehrmonatiges Praktikum oder einen Auslandsaufenthalt.

Die Beurteilung der erworbenen Qualifikationen im Hinblick auf eine Berufstätigkeit fällt der Hochschule anhand dieser Zahlen schwer, sie deutet jedoch die Tatsache, dass die Studierende auch Zugang zu Masterstudiengängen anderer Hochschule erhalten, als Indiz dafür, dass die Studierenden eine dem Bachelorstudium angemessene Qualifizierung an der TU Darmstadt erworben haben.

Einmal jährlich findet am Institut für Psychologie der von der Fachschaft organisierte Tag der Psychologie, ein Kongress für Studierende, statt, auf dem Praktiker aus verschiedenen Tätigkeitsfeldern der Psychologie Einblicke in ihren Berufsalltag geben.

Bewertung

Ziel des Studiengangs ist eine fundierte psychologische Ausbildung sowie die Vorbereitung auf die spätere Vertiefung der Schwerpunkte Arbeits- und Ingenieurpsychologie sowie Wirtschafts-, Personal- und Organisationspsychologie an der TU Darmstadt. Somit wird der allgemeinen Ausrichtung der TU Darmstadt Rechnung getragen und gleichzeitig den Studierenden eine allgemeine psychologische Ausbildung ermöglicht, die auch einen Wechsel an einen anderen Studienort und die spätere Vertiefung eines anderen Schwerpunktes ermöglichen. Die Umsetzung dieses Konzeptes erfolgt aus Sicht der Gutachter in sinnvoller Weise.

Das Curriculum bietet dazu eine fundierte und ausgewogene Grundlage. Positiv hervorzuheben ist, dass die üblichen Schwerpunktbereiche der Psychologie in diesem Studiengang sowohl im Pflicht- als auch im Wahlpflichtbereich aufgeführt sind und somit eine breite und grundständige Ausbildung garantiert ist. Auch für die Berufspraxis ist bei einer Bewerbung eines Bachelor-Absolventen damit gesichert, dass eine breite und fundierte Ausbildung stattgefunden hat.

Ebenfalls positiv aus Sicht der Berufspraxis sind auch die angebotenen Module für den Wahlpflichtbereich „Interdisziplinarität“ zu bewerten, die eine Erweiterung der Kompetenzen und Sichtweisen bedeutsamer Themengebiete für die Studierenden ermöglichen. Hier ist es insbe-

sondere auch möglich, entsprechend der Ausrichtung der TU einen Schwerpunkt auf den technischen Bereich zu legen und auch neue Aufgabengebiete wie z.B. die Teambegleitung und Supervision (E6) für Studierende in technischen Bereichen zu erproben. Die Hochschule hat somit bei der Planung des Studienganges auch langfristige Entwicklungen des Berufsfeldes einbezogen.

Der Studiengang befähigt sowohl zum wissenschaftlichen Arbeiten als auch zur Aufnahme einer Berufstätigkeit in allen beschriebenen Arbeitsbereichen, sobald sich dort grundsätzlich für Absolventen eines Bachelor-Studienganges Psychologie noch weitere Einsatzmöglichkeiten ergeben. Den Studierenden und dem Fachbereich ist es durchaus bewusst, dass die Einsatzmöglichkeiten von Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt derzeit noch gering sind. Der Fachbereich ist jedoch bemüht, über die eigenen Praxiskontakte die Einsatzmöglichkeiten auszubauen, aber auch für alle Bachelor-Absolventen, die dies wünschen, eine Fortführung des Studiums zum Master-Abschluss zu ermöglichen.

Dem Fachbereich ist es gelungen, eine enge Kooperation zu den Studierenden herzustellen. Erfahrungen von Absolventen wurden so in eine Weiterentwicklung integriert und die Studierenden werden bei ihrem Studienverlauf eng beraten. Dies führt dazu, dass mehrere Studierende im Rahmen der Begehung überzeugt darstellten, wegen der guten Verbundenheit auch den Master-Studiengang in Darmstadt absolvieren zu wollen, obwohl sie später einen anderen fachlichen Schwerpunkt verfolgen wollen. Dadurch werden neben der fachlichen und wissenschaftlichen Ausbildung zusätzlich die berufliche Identität, Kollegialität und Teamfähigkeit der Absolventen als weitere wichtige Kompetenzen für eine spätere Berufstätigkeit entwickelt.

Der Fachbereich informiert bereits im 1. Semester im Modul A2 über die verschiedenen Berufsfelder in der Psychologie für Bachelor- und für Master-Absolventen. Hierzu werden Vertreter der Berufspraxis eingeladen. Zusätzlich wird jährlich ein Tag der Psychologie veranstaltet, bei dem weitere Vertreter der Berufspraxis ihre Arbeitsfelder vorstellen. Es hat sich im Rahmen der Begehung bestätigt, dass die Studierenden dadurch ein realistisches Berufsbild entwickeln.

5. Studierbarkeit/ Beratung, Betreuung, Information und Organisation

Die Verantwortung für den Studiengang liegt beim geschäftsführenden Direktor des Instituts für Psychologie, der durch eine Ansprechpartnerin für den Studiengang unterstützt wird. Für die einzelnen Module gibt es Modulverantwortliche, für Prüfungsfragen ist eine Prüfungskommission zuständig, die auch regelmäßig das Modulhandbuch aktualisiert. Dieses ist mit seinen Lernzielbeschreibungen die Grundlage für die inhaltliche Abstimmung des Lehrangebotes unter Aufsicht der Bachelor-Kommission. Veränderungen am Studiengangskonzept werden in einer gemeinsamen Kommission aus Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studierenden vorbereitet.

Der größtmögliche überschneidungsfreie Ablauf wird zukünftig durch das übergreifende elektronische TUCaN System sichergestellt.

Prüfungen werden in der Regel für jedes Modul am Ende der jeweiligen Vorlesungszeit oder vor Beginn des folgenden Semesters abgehalten. Wiederholungsprüfungen werden innerhalb der nächsten 3 Monate nach der Prüfung angeboten. In Prüfungsverfahren wird auf die Art und Schwere einer Behinderung bzw. einer chronischen Krankheit Rücksicht genommen entsprechend den allgemeinen Prüfungsbestimmungen der Technischen Universität Darmstadt §24.

Die Anforderungen hinsichtlich Studiengang, Studienverlauf und Prüfungen sind im Modulhandbuch, im Prüfungs- und Studienplan, in der Studien- und Prüfungsordnung sowie in den Allgemeinen Prüfungsbestimmungen der Technischen Universität Darmstadt dokumentiert.

Zur Beratung stehen professorale und studentische Mentoren zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es mehrere Vertrauensdozenten, u.a. auch für psychosoziale Beratung sowie die allgemeinen Beratungsangebote der TU Darmstadt.

Bis zum Sommer 2010 haben zwei Kohorten von 24 bzw. 63 Absolventen/innen den Studiengang abgeschlossen. Der sog. „Schwundfaktor“ liegt bei 0,9593, was bedeutet, dass die Studierenden mit ganz wenigen Ausnahmen bis zum Abschluss im Studiengang verbleiben. Der Anteil der Absolventen/innen in Regelstudienzeit lag in der ersten Kohorte bei 92 %, in der zweiten bei 89%.

Die Studierenden des ersten Absolventenjahrganges konnten ihr Studium mit einer Gesamtnote zwischen 1,2 und 2,3 abschließen.

Bewertung

Die innercurricularen Module des Studiengangs werden durch Tutorien ergänzt, die von Studierenden höheren Semesters durchgeführt und durch wissenschaftliche MitarbeiterInnen betreut werden. Diese Tutorien gibt es jeweils dort, wo aus studentischer Sicht der höchste Bedarf besteht, insbesondere in den Methodenfächern. Die Veranstaltungen sind gezielt für diejenigen Studierenden, die in den Fächern Schwierigkeiten haben und werden ca. von der Hälfte der Studierenden besucht. Sie sind darum als zusätzliches unterstützendes Angebot zu begrüßen. Sollte sich im weiteren Studienbetrieb herausstellen, dass ein Tutorium für einen Großteil der Studierenden notwendig wird, um ein Modul erfolgreich abzuschließen, sollte es curricular eingebunden werden.

Das Beratungsangebot der Hochschule ist aus Sicht der Gutachter umfassend. Insbesondere bezüglich der Studienorganisation berichteten die Studierenden überdurchschnittlich umfassend beraten zu werden. Eine frühzeitige Planung des Wahlpflichtbereichs ist dabei notwendig, um die gewählten Veranstaltungen in ausreichendem Umfang anbieten zu können, die Wahl wird begleitet und flexibel gehandhabt. Aufgrund der geringen Größe des psychologischen Instituts konnte glaubhaft gemacht werden, dass Verzögerungen etc. im Studienverlauf auch ohne starre Regeln (Pflichtgespräch und drohende Zwangsexmatrikulation wenn nicht genug ECTS erreicht wurden nach 2 Semester) thematisiert werden und im individuellen Dialog damit umgegangen wird. Die Besetzung der Studienberatung ist zumindest für den Zeitraum der Reakkreditierung gesichert.

Die Partizipation von Studierenden ist bzgl. der jeweiligen Gremien geregelt und entspricht dem üblichen Minimum. Auf informeller Ebene fühlen sich die Studierenden in der Regel gehört und auch ernstgenommen, allerdings hängt hier die Konstruktivität der Gespräche sowie die Berücksichtigung und Umsetzung von Vorschlägen vom guten Willen einzelner Personen ab.

Bezüglich der Prüfungsdichte lässt sich eine positive Entwicklung beobachten. Nachdem bei Einführung des Bachelor-Studiengangs zunächst pro Modul mehrere Prüfungen vorgeschrieben waren, und die Prüfungsdichte verhältnismäßig hoch war, ist man dazu übergegangen, jedes Modul nur noch mit einer Prüfung abzuschließen, mit Ausnahme einiger weniger Module, wo vorher Studienleistungen (z.B. Klausur in bestimmten Lehrveranstaltungen) erbracht werden müssen. Unbenotete Leistungen wie Referate, etc., die vorher verpflichtende Bestandteile des Curriculums waren, sind fortan keine Voraussetzungen mehr für die Teilnahme an der Modulprüfung und somit des Abschlusses des Moduls. Auch von der Anwesenheitspflicht will die Hoch-

schule zukünftig absehen, allerdings ist hier nicht klar, wie stringent dieses neue Konzept verfolgt werden soll („einige KollegInnen handhaben das anders“). Insgesamt ist die Entwicklung zu begrüßen, weil ein individuelles Lernen möglich ist, den Studierenden ist durchaus bewusst, welchen Sinn und Zweck die Veranstaltungen und die jeweils notwendige Beteiligung haben, allerdings besteht mit Blick auf die Anpassungen am Prüfungskonzept eine größere Notwendigkeit für Lehrenden, ihre Veranstaltungen attraktiv zu gestalten. Ein erster Schritt in diese Richtung ist es, dass nicht mehr in jedem Seminar ausschließlich Referate gehalten werden, sondern auch andere Lehrformen (z.B. Gruppenarbeiten, Diskussionen etc. Raum finden.) Was nicht passieren darf, ist, dass künstlich eine Anwesenheitspflicht entsteht, indem die Modulprüfungen so gestaltet sind, dass sie nur zu bestehen sind, wenn die einzelnen Veranstaltungen auch besucht wurden. Die zu prüfenden Kompetenzziele müssen weiterhin transparent formuliert werden.

Über die Prüfungslast hinaus konnte glaubhaft gemacht werden, dass die globale Arbeitsbelastung des Studiengangs angemessen ist. (vgl. auch 6.)

Ein Nachteilsausgleich für Studierende mit Behinderung ist bezüglich der Durchführung von Prüfungen in der Prüfungsordnung im üblichen Umfang geregelt, so können auf Antrag mehr Zeit oder notwendige Hilfsmittel gewährt werden. Die Prüfungsordnung ist veröffentlicht und über die Homepage des Institutes jederzeit für jedermann einsehbar. Über die Regelungen für Prüfungen hinaus gibt es derzeit noch wenig Überlegungen, wie man den besonderen Anforderungen von Studierenden mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen oder anderen Einschränkungen gerecht werden kann (vgl. 1.)

Der Hochschule ist es sehr wichtig, dass das Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen werden kann. Es werden diverse Maßnahmen ergriffen, um dies zu ermöglichen. Die Studienorganisation sieht vor, dass Veranstaltungen ausreichend häufig angeboten werden. Um dies zu gewährleisten, wird im dritten Semester jeweils der Wahlpflichtbereich für den weiteren Studienverlauf geplant. Die Studienberatung begleitet die einzelnen Studierenden bei der Entwicklung ihres Studienplans. Ein Auslandsaufenthalt ist ebenfalls in der Regelstudienzeit möglich, was besonders positiv hervorzuheben ist. Bei einem Auslandsstudium an einer der Kooperationshochschulen in England, Frankreich oder Dänemark, bestehen Äquivalenzlisten, sodass von vorneherein geklärt ist, in welchem Umfang welche Veranstaltungen anerkannt werden, bei einem Aufenthalt an anderen Hochschulen legt die Hochschule Wert darauf, dass im Vorfeld mittels Learning Agreements geregelt wird, welche Veranstaltungen besucht und anerkannt werden können. Bei der Anerkennung von vorher nicht über diesen Weg geregelten Besuchen ausländischer Lehrveranstaltungen und außercurricularer Leistungen nutzt die Hochschule ihre Möglichkeiten derzeit aus Sicht der Gutachter noch nicht im vollen Umfang. Hier wäre eine Prüfung der Frage „ist das Kompetenzziel erreicht?“ wünschenswerter als die Fragen nach dem „wo“ und „bei wem“. So können frühere Praktika oder Berufstätigkeit für das Praxismodul nur dann anerkannt werden, wenn sie durch eine/n PsychologIn betreut wurden. Für andere Bereiche wird die Anerkennung von Leistungen, die außerhalb der Hochschule erbracht werden, derzeit noch grundsätzlich abgelehnt. Auch bei großem Verständnis für methodische und praktische Hürden in der Anerkennung, findet sich hier aus Sicht der Gutachter noch erhebliches Potential zur weiteren Umsetzung der Vorgaben der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der KMK.

6. Qualitätssicherung

Im Studiengang werden drei wesentliche Evaluationsprozesse zum Tragen kommen:

1. Die Evaluation aller Lehrveranstaltungen durch das Institut für Psychologie mit dem Ziel einer schnellen, formativen Evaluation, die es jedem Dozenten ermöglicht, entsprechende Veränderungen für den nächsten Turnus zu entwickeln.
2. Die Evaluation von Lehrveranstaltung mit einem Fragebogen der Hochschuldidaktischen Arbeitsstelle (HDA) der TU Darmstadt anhand eines zentralen Fragebogens – die HDA wertet diese Fragebögen im Anschluss an die Befragung für die Dozenten in anonymisierter Form aus.
3. Die Online-Evaluation aller audiovisuell aufgezeichneten Vorlesungen durch das E-Learning Center der TU-Darmstadt, die zur Unterstützung und Nachbereitung des Präsenzteils konzipiert sind, und die Vergabe eines E-Learning Labels. Das Institut steht hierbei an erster Stelle bezüglich erhaltener E-Learning Labels an der TU Darmstadt.

Darüber hinaus erhebt das Institut regelmäßig Daten zu Studiendauer, Studienerfolg und Studienabbruchverhalten.

Das Institut hat laut eigenen Angaben zudem dabei einen „Qualitätszirkel psychologische Lehre“ auf Institutsebene etabliert, dem auch Mitarbeiter und Fachschaftsvertreter angehören. In diesem Zirkel sollen die Beteiligten mindestens einmal jährlich zusammenkommen, um allen Studierenden die Möglichkeit zu geben, in umfassender und konstruktiver Form Wünsche zur Modifikation des Studienablaufs vorzubringen. Die Mitglieder des QPL sollen sich dann nach Bedarf treffen, um die identifizierten Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten – ebenso ist es Aufgabe des QPL die Umsetzung der Maßnahmen zu verfolgen und im nächsten Jahr der Studierendenschaft zu berichten.

Die TU Darmstadt bietet ein umfangreiches Programm zur betrieblichen Weiterbildung. Das zuständige Dezernat erhebt regelmäßig Weiterbildungsbedarfe. Die Ergebnisse sollen zeitnah in Form von Personalentwicklungsmaßnahmen laufend umgesetzt werden. 2010 haben vier Lehrende des Instituts an solchen Maßnahmen teilgenommen.

Bewertung

Bei der Formulierung ihres Verständnisses von Qualität in Studium und Lehre stehen Kompetenzen (vs. Inhalte) an erster Stelle, was zu begrüßen ist. Der besondere Fokus auf interdisziplinären Kompetenzen und das damit verbundene Spannungsfeld macht deutlich, dass eine umfassende Diskussion stattgefunden hat.

Zur Qualitätssicherung stehen verschiedene Instrumente zur Verfügung (s.o.). Der Grund, die Lehrveranstaltungsevaluation des Instituts mit denen der hochschuldidaktischen Arbeitsstelle zusammenzuführen, scheitert gegenwärtig daran, dass der Zeitraum der Rückmeldung der Ergebnisse durch die HDA extrem lang ist, was dazu führt, dass die Studierenden teilweise eine Lehrveranstaltung zweimal beurteilen müssen.

Die Lehrveranstaltungsevaluation des psychologischen Instituts wird regelhaft am Ende einer jeden Lehrveranstaltung durchgeführt, der Fragebogen ist knapp gehalten, um die Akzeptanz und die Beteiligung beizubehalten. Die Ergebnisse werden kurzfristig an den/die jeweilige DozentIn zurückgemeldet und veröffentlicht. Im vergangenen Semester wurden zusätzlich sogenannte „mid-term-Evaluationen“ durchgeführt, wo in der Mitte des Semesters Daten erhoben wurden, damit schnell reagiert werden konnte. Die Ergebnisse dieses Pilotprojektes wurden insgesamt von Lehrenden und Lernenden positiv bewertet. Allerdings hängt es – egal wie und wann die Daten erhoben wurden – von den jeweiligen Lehrenden ab, ob Konsequenzen aus den Evaluationsergebnissen gezogen werden und welche. Der geschäftsführende Direktor des Instituts fühlt sich zwar

zuständig, „bei Schwierigkeiten im persönlichen Gespräch mit den DozentInnen nach Lösungen zu suchen“, es gibt aber derzeit noch keine weiteren Konzepte dazu, Evaluationsergebnisse im zeitlichen Verlauf zu beobachten, und damit kontinuierlich für Verbesserungen zu sorgen. Die Zuständigkeiten in diesem Bereich könnten auch klarer definiert werden. (Empfehlung 1)

7. Ressourcen

Die finanziellen Ressourcen aus Landesmitteln werden den Fachbereichen nach einem leistungsabhängigen und fächerspezifischen Gewichtungsfaktoren enthaltenden, universitätsübergreifendem Modell (Modell Indikatorgestützte Ressourcenverteilung – MIR) von der Zentralverwaltung nach einem jährlich aktualisierten Schlüssel zugewiesen. Der Fachbereich entscheidet nach ähnlichen Gesichtspunkten wie diese Mittel auf die Institute (Psychologie Pädagogik, Sportwissenschaft) verteilt werden.

Perspektivisch wird die Aufnahme von je 60 Bachelor- und Masterstudierenden angestrebt.

Zur Durchführung des Bachelor- und des Masterstudienganges an der TU Darmstadt stehen ab dem Wintersemester 2010/11 sieben Professuren (eine davon vakant), ein Akademischer Obererrat, 12,5 wissenschaftliche Mitarbeiter sowie 3,5 administrative Mitarbeiter und 2 technische Mitarbeiter zur Verfügung. Ohne besoldete Lehraufträge verfügt die Lehrereinheit Psychologie damit über eine etatisierte Gesamtkapazität von 216 SWS/Jahr ausschließlich für den Bachelor- und Masterstudiengang. Im Wintersemester 2009/10 wurden zudem 9 externe Lehraufträge vergeben.

Die Lehrereinheit Psychologie leistet Lehrexporte in andere Fachgebiete in einem Umfang von 27 SWS, Lehrimporte werden im Bachelorstudiengang im Umfang von 30 SWS eingeholt.

Für alle übergreifenden Aufgaben wurden dem Institut im Jahr 2006 178.750 Euro an Landesmitteln zugewiesen. Zukünftig ist mit folgenden Mittelzuweisungen zu rechnen: ca. 15.000 € pro Professur, ca. 50.000 € für Institutsabgaben und ca. 20.000 € für die leistungsabhängige Mittelvergabe. Hinzu kommen Mittel zur Sicherung der Qualität von Forschung und Lehre (ca. 50.000 € / Jahr) und aus dem Hochschulpakt (2009: 190.000 €).

Die Laborausstattung des Instituts wurde 2008/09 durch eine Baumaßnahme und durch Berufungsverhandlungen signifikant verbessert. Folgende Labore sind vorhanden: Psychoakustik-Labor, psychophysiologisches Labor, organisations- und wirtschaftspsychologisches Labor, Usability- und Stresslabor, Visual Delay Labor sowie zwei arbeitsphysiologische und zwei medienpsychologische Labore.

Bewertung

Die dem Institut zur Verfügung stehenden Ressourcen ermöglichen im Zusammenspiel ein in jeder Hinsicht erfolgreiches Studieren, in dem weder Lehre noch Forschung, aber auch der Praxisbezug nicht vernachlässigt werden. Das Institut ist durch ein hohes Maß an Familiarität und Teamgeist geprägt. Beides sind günstige Voraussetzungen für intensive Kooperation und wissenschaftliche Produktivität.

Besonders die günstige Personalausstattung mit 7 Professoren, 13,5 wissenschaftlichen Mitarbeitern und 3,5 administrativ tätigen Beschäftigten sowie einem umfangreichen Lehrimport durch Kolleginnen und Kollegen aus angrenzenden Fächern sowohl im Pflicht- als auch im Wahlpflichtbereich erlaubt ein ansehnliches und umfangreiches Lehrprogramm, das jedem Studierenden die Sicherheit gibt, sein auf die eigenen Bedürfnisse abgestelltes modulares Programm absolvieren

zu können. Die gegebene Personalausstattung (teilweise in Verbindung mit Zentralmitteln zur Steigerung der Qualität von Forschung und Lehre) schafft zudem die Möglichkeit, für die Studierenden vielfältige Beratungs- und Unterstützungsangebote bereitzuhalten. Allerdings fällt negativ auf, dass die Wiederbesetzung vakanter Professuren gelegentlich nur mit erheblichen Verzögerungen erfolgt. Dies gilt insbesondere für die seit Jahren vakante Professur für Medienpsychologie. (Empfehlung)

Die räumlich-technische Ausstattung des Instituts erfüllt alle Voraussetzungen für eine effektive Lehre und Forschung. Besonders hervorzuheben ist auch die Ausstellung von Postern, die in ansehnlicher Form die Forschungsbefunde aus B.Sc.- und M.Sc.-Abschlußarbeiten wiedergeben. Auf diese Weise wird ohne gezielte Instruktion immer wieder vermittelt, was wissenschaftliches Arbeiten bedeutet und wie solche Arbeiten zu erstellen sind. Gleichzeitig wird dadurch das Selbstwertgefühl der Studierenden gesteigert, was der Persönlichkeitsentwicklung zuträglich ist.

Hervorhebung verdienen auch die bestehenden und gerade im Umbau befindlichen, sehr gut ausgestatteten Forschungslabore, die es vielen Studierenden ermöglichen, schon frühzeitig mit diversen Forschungskontexten aktiv und passiv in Berührung zu kommen. Das Drittmittelaufkommen wurde in den letzten Jahren - wie bei der Erstakkreditierung angeregt - stetig gesteigert, die Bewilligung neuer BMBF-geförderter Projekte steht unmittelbar bevor. Die von der TUD geforderte Interdisziplinarität wird insbesondere durch die moderne technische Ausstattung in den verschiedenen, auch zur Kooperation einladenden Forschungslaboren realisiert. Auch das neu gegründete Zentrum für Statistik trägt dazu bei, einerseits die methodischen Stärken der Psychologieausbildung in die TUD hinein zu dokumentieren, andererseits aber auch gemeinsam und disziplinenübergreifend nach neuen Problemlösungen etwa im Bereich der Durchführung kontinuierlicher peripher- und zentralphysiologischer Messungen unter Beteiligung von Studierenden zu suchen.

8. Zusammenfassende Bewertung

Der im Antrag und im Modulhandbuch dargestellte B.Sc. Studiengang Psychologie der TUD entspricht voll und ganz den wissenschafts- und praxisgetragenen Anforderungen an einen modernen psychologischen Studiengang. Er eröffnet vielfältige Perspektiven und stattet die Studierenden mit den wesentlichen Kompetenzen aus, die für ein erfolgreiches und verantwortungsbewusstes Arbeiten in einem breiten Spektrum beruflicher Tätigkeiten erforderlich sind. Dabei wird der Anspruch, ein auf das Profil einer technischen Universität zugeschnittenes Angebot zu präsentieren, voll realisiert. Eine kritisch-rationale Grundhaltung, eine methodisch fundierte Ausbildung und die interdisziplinäre Kooperation schaffen eine günstige Voraussetzung für technikaffine Einstellungen und erfolgreiche Kooperationen in der Forschung und der beruflichen Praxis mit Ingenieuren und Technikern. Dieser Anspruch wird zudem dadurch realisiert, dass die personellen, räumlichen, technischen und finanziellen Ressourcen zielführend eingesetzt werden und eine erfolgreiche Lehre, eine anspruchsvolle Forschung und eine kontinuierliche Einwerbung von Drittmitteln fördern.

Darüber hinaus ist aus Sicht der Gutachter hervorzuheben, dass es im Zeitraum zwischen Erst- und Reakkreditierungsverfahren eine positive Weiterentwicklung des Studiengangs nicht zuletzt auf der Basis der Rückmeldung im Erstakkreditierungsverfahren gegeben hat.